

Flecken befreit
Mittel
Temperaturen
ich.
ch-Soda.

cker,
u. Ohrenleiden,

Wildbad
ngbahngebäude.

renalb
staatlich ge-
Mädchen-
Leitung. :-
rse.
allen Fächern.
mes Neubert.

, Pforzheim
schiff dem Bahnhof.
erstube. :-
ausser Abonnement.
abendkarte.
es Doppelbier.
Telephon 456.

rknecht,
holz verladen kann,
zu richten an
Bahl, Plagmeister,
straße 13, Bruchsal.
ngsformulare
Geschäftsleute
den verschiedensten
vorrätig. Die Aus-
Firmendruck wird
ig besorgt.
ische Buchdruckerei.

es dienste
Neuenbürg
tag u. dem Drei-
sch, den 8. August,
(Aut. 14, 25 ff.; Dieb
Defan 11 51.
schmittags 1 1/2 Uhr
ter: Derselbe.

Rundschau.

St. Bureaucratius und das Zeppelin Schiff. Leipzig hat jetzt auch seinen Luftschiffhafen. Darin ist die „Sachsen“ stationiert. Und die „Sachsen“ wollte neulich fliegen. Aber die Amtshauptmannschaft verbot den Flug, um vielen Menschen das Leben zu retten. Sie hat nämlich, so erzählt die „Leipziger Abendzeitung“, einmal genau nachschauen gehalten, ob wirklich der Führer der „Sachsen“ auch sein Führerpatent bei sich habe. Und wirklich, er hatte es nicht. Folglich entschloß sich der Herr Vertreter der Amtshauptmannschaft anzuordnen, daß die Fahrt nicht stattfinden dürfe. Und sie wäre auch unterblieben, wenn nicht ein anderer Herr sein Patent bei sich gehabt und den mit dem Verbot belegten Kollegen als Gehilfe mitgenommen hätte. Nun kommt aber das Schönste an der Sache. Der schreckliche Mensch, der möglicherweise gar keine Begabung dafür gehabt hätte, die „Sachsen“ heil wieder heimzubringen, ist — Dr. Eckener! Der erste Führer der Zeppelinschiffe. Ein Mann, der schon 450 Fahrten gemacht! Aber er hatte sein Patent nicht bei sich. Grund genug, gegen ihn einzuschreiten. Paragraphen sind da, um angewendet zu werden. Es wird aber noch schöner, Dr. Eckener ist einer der drei Herren in Deutschland, welche die Berechtigung haben, Führerzeugnisse für Zeppelinschiffe auszustellen! Er hätte also dem so glänzend vorbereiteten Verbot noch weiter entgegen können, wenn er sich selbst ein neues Zeugnis ausgestellt hätte, das sicherlich hätte anerkannt werden müssen. Aber er wollte wohl soviel Ironie nicht loslassen. Doch er wollte sich telegraphisch aus Berlin bestätigen lassen, daß er das Patent besitze. Auch das genügt dem Herrn Vertreter der Amtshauptmannschaft nicht. Ein Telegramm könnte nicht das schwerwiegende Dokument ersetzen.

Einen Rückgang der wirtschaftlichen Konjunktur kündigt der Oberfinanzrat im preussischen Finanzministerium Exzellenz Schwarz, in einer soeben erschienenen beachtenswerten Abhandlung an. Der Verfasser erklärt, daß der Rückschlag sich immer sicherer vorbereite und schärfer und von längerer Dauer sein werde als sein Vorgänger. Der letzte Aufschwung von 1909, oder von der kurzen Unterbrechung abgesehen, von 1907 her war nicht nur intensiver, sondern hatte auch eine allgemeinere Grundlage als seine Vorgänger. Fast alle Länder der Erde nahmen in diesem Zeitraum eine außerordentliche wirtschaftliche Entwicklung. Das starke Anwachsen der Goldgewinnung von 0,8 auf zwei Milliarden ermöglichte es außereuropäischen Ländern durch Stabilisierung ihrer Währung, ihren Warenaustausch mit den Kulturländern der alten Welt bedeutend zu erweitern. Um die Vorbedingungen für die gewaltige Steigerung des Warenaustausches zu schaffen, mußten die betreffenden außereuropäischen Staaten ihr Eisenbahn-, Straßen- und Kanalnetz entsprechend ausbauen und zu diesem Zweck riesige Summen von den Goldzentren der alten Welt entleihen. Dadurch wurden die europäischen Geld- und Kapitalmärkte um so mehr angespannt, als die Warenbestellungen auf Grund jener Anleihen große Betriebserweiterungen nötig machten, die zum großen Teil auch wieder mit geliehenem Kapital ausgeführt wurden. Auch in den europäischen Großstaaten wurden die Sparkapitalien für heimische Zwecke außerordentlich in Anspruch genommen. Die letzten Reserven wurden herangezogen. Die gesteigerte Wirtschaftstätigkeit in Verbindung mit der Bevölkerungszunahme wirkte auf die Steigerung der Rohstoff- und Lebensmittelpreise hin. Diese Verteuerung regt wieder zu verstärkter Exporttätigkeit an. So entwickelte sich eine hochgespannte Wirtschaftstätigkeit, die schon etwas fieberhaft erscheint. Kontraste treten häufiger ein, Eisen- und Montanmärkte zeigen Spuren von Schwächen, Grundstücks- und Baumarkt zeigen vielfach bedenkliche Seiten. Das überseeische Ausland klagt über eine unzulässige hohe Schuldenlast an Europa. Der Zinsfuß steigt. Findet aber erst einmal eine Einschränkung der Kapitalaufnahme seitens des Auslandes statt, so muß das den europäischen Export beeinträchtigen. Der Beginn der

rückläufigen Bewegung, die alle Wirtschaftsgebiete ergreifen wird, ist da, und diese Bewegung wird auch durch die Neubeschaffung für Heeres- und Flottentüftungen und durch den Wiederaufbau des Wirtschaftsgebäudes am Balkan nur vorübergehend aufgehalten werden.

Blauen, 28. Juli. Das Tagesgespräch in Blauen bildet noch immer das Testament des Gutsbesizers Knorr in Kaufschwitz, der den Kaiser zum Erben seines etwa 2 Millionen Mark betragenden Vermögens eingesetzt hat. Das Testament, soweit es sich auf den Kaiser bezieht, lautet: „Ich erenne den jeweiligen deutschen Kaiser als alleinigen Erben. Er soll das Vermächtnis zur Stärkung von Heer und Marine verwenden.“ — Es ist anzunehmen, daß das Schriftstück unter dem Eindruck der großen Heeresvorlage gemacht wurde. Jedoch dürfte es wohl kaum Rechtskraft erlangen, da von der Familie des Verstorbenen, die im Testament beinahe so gut wie übergegangen ist, bereits Anfechtungsklage eingeleitet wurde.

Müllheim, 30. Juli. Eine exemplarische Strafe hat das hiesige Schöffengericht dem Dienstknecht Sibold aus Maulburg zubilligt. Er hatte dem Pferde seines Dienstherrn, eines Fuhrunternehmers von hier, das rechte Hinterbein mit einem vier Pfund schweren Hammer durchschlagen und das Pferd eine erhebliche Last noch eine Zeit lang ziehen lassen, wobei er das Tier beständig durch Diebe quälte. Er erhielt für diese Tierquälerei vier Monate Gefängnis, außerdem wurde ihm die einen Monat dauernde Untersuchungshaft nicht angerechnet.

Zur Anschaffung eines neuen angeblichen Krebsheilmittels „Resoherium“ sind in Düsseldorf durch freiwillige Stiftungen nahezu 250 000 Mark aufgebracht worden. Ueber dieses Heilmittel erzählt der Berliner „Tag“, daß es in Berlin durch den Assistenten des Geheimrats Fischer, Dr. Otto Fahn, entdeckt wurde. Es ist auch in Berlin von Summ und Stüder zunächst in den gynäkologischen Anstalten und dann auch von Geheimrat His, und zwar mit gutem Erfolge angewandt worden. Das Mittel wird aus der Thoriomerde gewonnen, aus der der Stoff für die Glühstrümpfe hergestellt wird. Es ist eine radioaktive Substanz. Wie kostspielig dieser Stoff ist, geht daraus hervor, daß die von den Düsseldorfser Menschenfreunden gestiftete Summe von einer Viertelmillion Mark nur dafür ausreicht, um 2 Patienten zu behandeln. Denn 1/1000 Gramm dieses Stoffes kostet 260 Mk., ein Gramm also erfordert 260 000 Mk., zur Behandlung ist 1/2 Gramm erforderlich.

Eine eigenartige Folterzene hat sich dieser Tage im Wald bei Mengerkirchen in der Nähe von Weilburg an der Lahn abgespielt. Dort wurde ein Knabe, der Himbeeren sammelte, von 2 Männern angefallen und gefesselt. Die Männer legten den Knaben auf eine Bank und folterten ihn mit einem Zätowierinstrument. Schließlich wollten sie ihn an einem Baum aufhängen, wurden aber durch Spaziergänger gestört und flüchteten. Bis jetzt fehlt jede Spur von ihnen.

Aus dem Hegau, 30. Juli. Anstatt seine Taschenuhr bei einem einheimischen Geschäft zum mindestens gleichen Preis zu kaufen, ließ sich ein Burche in Friedingen eine Uhr für 13 Mk. als Nachnahme aus Berlin schicken. Dem Postboten fiel das leichte Paket auf und so wurde es in Gegenwart des Bestellers geöffnet. Eine weiche Unterlage war wohl darin, aber keine Uhr! Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Vom Bodensee, 30. Juli. Die Bodensee-Zogenburgbahn, die im Jahre 1911 eröffnete direkte Verbindung zwischen dem Bodensee (Romanshorn) und dem Züricher See (Napperswil) stand wegen der enormen Baukostenüberschreitung (36 Mill. Franken statt 28 Mill. Franken) vor dem Konkurs. Nur eine große Nachsubvention der interessierten Städte und Gemeinden konnte den Ruin der herrlichen Bahn verhüten. Nachdem die Kantone St. Gallen und Thurgau sich zu einer solchen bereit erklärten, hat die Stadt St. Gallen eine Nachsubvention von 1 050 000 Frs. beschlossen und 14 Gemeinden stimmten ebenfalls einer solchen von 230 000 Frs.

zu. Der Weiterbestand der Bahn ist damit gesichert, zum Segen des ganzen Bodenseegebietes.

Odessa, 29. Juli. Hier sind mehr als 600 Mönche vom Berge Athos eingetroffen. Die russische Regierung hat ein Schiff zu dieser Mönchsrepublik hinbeordert und die Mönche des russischen Klosters arretieren lassen, weil sie von der Lehre abgewichen seien und Unruhe gestiftet haben. Unter den Mönchen befinden sich nicht wenige politische Flüchtlinge aus Rußland. Unter dem Dienstpersonal des Klosters befanden sich auch acht geslichtete Matrosen des Kriegsschiffes „Potemkin“, die seiner Zeit an der Rebellion auf diesem Schiff beteiligt waren. Sie werden jetzt einem Kriegsgericht überantwortet werden.

Auf der Nordkette bei Jansbrud wurden während eines Gewitters 17 Personen vom Blitz getroffen. Der aus Dresden stammende, bei einer Jansbruder Firma angestellte Lithograph Karl Weller wurde getötet, die anderen Betroffenen erlitten Verletzungen.

Aus der Schweiz kommen Nachrichten über eine neuerliche Verschlechterung des Wetters. Im Jura und in Wallis sind gestern starke Hagelschläge und schwere Regengüsse niedergegangen. Die Gollhardstraße ist an verschiedenen Stellen durch niedergegangene Erdmassen versperrt.

Ueber die westlichen und Zentralstaaten nach Osten hin ist nach einer Meldung aus New-York eine neue Pizwelle gezogen. In Chicago ereigneten sich am Donnerstag wieder 20 Todesfälle, in Cleveland 12, in New-York 4. Auch in anderen Städten sind mehrere Personen an Pizschlag gestorben.

Cincinnati, 31. Juli. Während eines Motorradrennens stieß ein Mitfahrer namens Johnson an den Träger einer elektrischen Lampe. Der Benzinhälter seines Fahrzeuges explodierte. Johnson selbst und eine zweite Person verbrannten. 6 Personen wurden tödlich und 11 schwer verletzt.

Württemberg.

Stuttgart, 31. Juli. (Besteuerung ausländischer Weine.) Nach den Zollbestimmungen von 1867 darf von ausländischen Erzeugnissen, die mit einem Zoll von mehr als 3 Mk. für hundert Kilo belastet sind, keine weitere Abgabe für den Staat oder die Gemeinde erhoben werden. Die Regierungen von Bayern, Württemberg, Baden und Elsaß-Lothringen haben nun beim Bundesrat den Antrag gestellt, durch Reichsgesetz zu bestimmen, daß diese Bestimmung auf die Besteuerung des Weines keine Anwendung findet.

Stuttgart, 31. Juli. Zur Erforschung von Neu-Guinea, der größten Insel der Südsee, soll eine deutsch-englische Luftschiffexpedition ausgerüstet werden, deren Leitung der auch in Stuttgart durch seine Schenkungen an das Lindenmuseum und durch Vorträge bekannte Oberleutnant Paul Gräß übernommen hat. Das Ehrenkomitee, dem in Württemberg Graf Zeppelin und der Rabinetschef des Königs, Frhr. v. Soden, angehören, verhandelt an 10 000 Stuttgarter Bürger einen Aufruf zur Schaffung einer Nationalspende, um die auf 3 Millionen sich belaufenden Kosten zu decken.

Tübingen, 31. Juli. (Deutschenhag.) Von 2 Tübinger Bürgern, die 3. St. auf einer kleinen Ferientour begriffen sind, erhält die „Züb. Chronik“ aus Nancy, 28. Juli, folgende Zuschrift: Wir möchten nicht veräumen, Sie von einem kleinen Vorfall zu unterrichten, der immerhin verdient, bekannt zu werden. Wir sahen morgens 9 Uhr (mittel-europäische Zeit) vor unserem Hotel „des Deux-Hemispheres“ in Nancy direkt beim Bahnhof und trinken gemütlich unsere Tasse Kaffee, als ein Regiment Kavallerie vorbeiritt und zwar ganz nahe an unserem Tischchen vorbei. Ein mitreitender Unteroffizier, der uns scharf fixierte und anscheinend sofort in uns Deutsche vermutete, rief uns zu „Prusiens“, worauf ich widerholte „Oui Prusiens“. Darauf loderte er die Säbelschneide und zog den Säbel halb heraus, indem er uns herüberwinkte.

Heilbronn, 1. Aug. Gestern tagte hier der VI. Sängertag der Sängervereinigungen würt.



Bäckermeister. Es war eine stattliche Zahl Sängervereinigungen von Bäckermeistern aus ganz Württemberg erschienen. An dem Festkonzert, das von nachmittags 2 Uhr ab in der „Harmonie“ stattfand, beteiligten sich die Bäckermeistergesangsvereine von Eßlingen, Ludwigsburg, Ulm, Neu-Ulm, Neutlingen, „Philia“-Stuttgart, „Sängerrunde“ Cannstatt, Kirchheim u. L., Söberrach, Tübingen, Göppingen, Zuffenhausen und Heilbronn. An das Konzert schloß sich ein Festball zu Ehren des 10jährigen Bestehens des Bäckermeistergesangsvereins Heilbronn an.

Heilbronn, 1. August. Die Einweihung des neuen Stadttheaters findet am 30. September statt mit einer Aufführung eines Festspiels von Hofrat Bruckmann und des 3. Aktes von Wagners „Meistersinger“.

Weinsberg, 1. Aug. Stadtschultheiß Seufferheld, der nun mehr als 30 Jahre an der Spitze der Stadt steht, wird demnächst in den Ruhestand treten. Er steht im 70. Lebensjahr.

Backnang, 1. August. Durch Fändeln eines Kindes ist hier eine mit Heu gefüllte Scheuer der Dampfzigelei Wieland eingedächert worden.

Hedelkingen, 30. Juli. Vor kurzem wurde hier in der Gemeindefriedhofgrube eine starke Eiche in einer Bodentiefe von 5 Meter bloßgelegt. Nach sachverständigem Gutachten beträgt ihr Alter etwa 2000 Jahre. Von dem Holze des etwa 5 Ferkmeter messenden Stammes wurde ein Muster dem botanischen Institut in Hohenheim zur Untersuchung auf seinen Gebrauchswert übergeben. Wie dem Staatsanzeiger mitgeteilt wird, erwies sich das Holz für alle in Betracht kommenden Verwendungszwecke noch vorzüglich erhalten. Der Stamm wurde von einer Stuttgarter Möbelfabrik um 600 M. angekauft. Leider gehen die Borstäbe an starken Eichen in Deutschland ihrer Erbschöpfung entgegen, und mit Recht wird auf die Nachzucht großes Gewicht gelegt. Bei der langen Wachstumszeit, die ein Eichenhochwald beansprucht, kann allerdings für die Nachzucht nur der Großgrundbesitz, vor allem der Staat, in Betracht kommen. Umso schätzenswerter sind derartige Eichenstämme im Boden.

Leitnang, 1. August. Die Dienstmagd des hiesigen evang. Stadtpfarrers bügelte mit einem Spiritusbügelisen. Sie goß in das heiße Bügelisen Spiritus nach. Die 5 Liter haltende Flasche explodierte und der brennende Spiritus spritzte auf die Kleider, die alsbald Feuer fingen und hell auf brannten. Rasch wollte sie das offene Fenster schließen, um den Luftzug zu verhindern. Trotzdem und obwohl der herbeieilende Dienstherr rasche Hilfe leistete, verbrannte sich die Magd an den Füßen bis zum Hals so stark, daß sie an ihren gefährlichen Brandwunden starb. Auch der Dienstherr hat sich beim Löschen des Feuers an beiden Händen Brandwunden zugezogen.

Friedrichshafen, 1. Aug. Ein außerordentlich interessantes Ausbootungsmandor überführte das Luftschiff „Dansa“ dieser Tage unter Führung des Ingenieurs Dörr auf der Elbe aus. Das Luftschiff ging auf das Wasser nieder und bootete den

Passagier in der Weise aus, daß ein Boot auf dem Wasser dem Luftschiff entgegenfuhr und den Fahrgast aus dem Luftschiff übernahm.

Unfallstatistik. Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der Unfälle beim Eisenbahnbetrieb auf deutschen Eisenbahnen (ausschließlich Bayerns) im Monat Mai 1913 nahmen unter 31 Eisenbahnverwaltungen die Württemberg. Staatsbahnen die 23. Stelle ein; 22 Verwaltungen hatten verhältnismäßig mehr und 8 Verwaltungen weniger Unfälle.

Dermisches.

August.

Der August, der in unserem Kalender der achte Monat des Jahres ist, stand bei den alten Römern an sechster Stelle, weshalb er auch bei ihnen Sextilis hieß. Diesen Namen vertauschte er jedoch später mit seinem jetzigen zu Ehren des Kaisers Augustus, der in diesem Monat von besonderen Glückfällen betroffen wurde. Auch die Namen Ernte-, Aehren- und Deymonat, die Karl der Große im beilegte, trägt der August sicher mit Recht.

Der Monat August muß Hitze haben,
Sonn' wird der Früchte Zahl und Güte begraben,
und

Was im Herbst soll geraten,
Das muß der August draten,

so heißt es in den alten Bauernregeln. Namentlich für den Wein ist nasses Wetter nachteilig, denn:

Im August viel Regen,
Ist dem Wein kein Segen.

Die Hausfrau spürt den Erntemonat insofern, als sie jetzt mit dem Einlegen von Gurken, Bohnen und anderem mehr beschäftigt ist. Nach den alten Bauernregeln läßt sich vom August auch auf den folgenden Winter schließen, denn es gilt von ihm:

Im August im Anfang heiß,
Bleibt der Winter lange weiß,

und

Im August viel Höhenrauch,
Folgt ein strenger Winter auch.

Bezahle, wann Du willst! Im November 1911 verkaufte John Calvin in Montreal an Frank Feldmann einige Stücke Land in Montreal zum Preise von 5000 Dollars; davon blieben 4530 Dollars auf erste Hypothek zu Gunsten des Verkäufers stehen, den Rest wollte der Käufer „zu irgend einer Zeit nach Belieben“ bezahlen. So stand es wörtlich in dem von einem dortigen Notare verfaßten, und von beiden Parteien unterschriebenen Kaufvertrage! Als Feldmann trotz wiederholter Mahnungen sich weigerte, irgend etwas zu bezahlen, wurde er von Calvin verklagt, und der Fall kam jetzt vor den Oberrichter der Provinz Quebec, Sir Charles Davidson, zur Verhandlung. Der Richter wies auf Grund des Kaufvertrags die Klage prompt ab, und verurteilte den Kläger auf die Gutmütigkeit des Beklagten; dann aber machte Sir Charles einige äußerst scharfe Bemerkungen über die riesige Dummheit des Klägers Calvin, und dem Notare, welcher

den Vertrag aufgesetzt hatte, wurde auch kein Loblied gesungen; „ein Schandfleck für die Profession“, das war so ungefähr der Sinn der richterlichen Strafpredigt.

Aufbewahrung der Rosen. Wenn die Rosen bis zum Ausblühen sind, so schneidet man sie am Abend ab und läßt sie während der Nacht an der Luft liegen. Zum Morgen legt man dieselben in einen glasierten Topf, welcher dann luftdicht mit Berg verflochten und mit Sand bedeckt werden muß. Auf diese Weise werden die Rosen mehrere Monate frisch erhalten.

Gegen Kopfschmerz und Schlaflosigkeit hilft ein altes bewährtes Hausmittel. Man legt ein mehrfach zusammengefaltetes Handtuch in recht heißes Wasser, drückt es zwischen zwei Deckeln aus, umhüllt es mit einem wollenen Tuch und legt es in den Nacken. Die zweite derartige Kompresse bringt sicher den gewünschten Erfolg.

Wie reinigt man Sofas und Sessel? Sofas und Sessel reinigt man mit einer Mischung von 1/2 Petroleum-Äther und 1/2 Spiritus. Man tauche ein leinenes Taschentuch in die Flüssigkeit und reibt damit die Polsterung der Möbel tüchtig ab und dann mit einem trockenen Tuche nach. Auf vorhandene Flecke gießt man erst etwas Wasser, verstärkt die obige Lösung durch etwas mehr Spiritus und verfährt damit, wie vorher beschrieben.

Rätsel.

Zwei Konsonanten sagen dir:
Bezahle deine Zunge, Freund, und schweige!
Schenkst du noch einen Selbstlaut mir,
Als bald ich mich an jedem Baume zeige.
Hängst weiter du ein Fürwort an,
Tret ich als Blume auf den Plan,
Schenkst du 2 Konsonanten vor zum Schluß,
Ja Rauch und Feuer ich ausgehen muß.

(M. W.)

Die neue Richtung! nennt man die Wandlungen auf künstlerischem Gebiet. Auch die epochemachende Waschmethode mit dem selbsttätigen Waschmittel „Perfil“ darf diese Bezeichnung für sich in Anspruch nehmen. Hat doch „Perfil“ eine gewaltige Umwälzung in der Wäschebehandlung hervorgerufen. „Perfil“ wäscht vollkommen selbsttätig ohne Reiben und Bürsten nur durch einmaliges ca. halbstündiges Kochen, spart also beträchtlich an Zeit und Arbeit. Trotzdem wird die Wäsche bei größter Schonung des Gewebes schneeweiß, frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht. Wer einmal mit „Perfil“ gewaschen hat, mag es nicht mehr entbehren.

Wenn manche Hausfrau wüsste, wie schnell und bequem wohlschmeckende Speisen sich bereiten, ja, selbst nicht ganz gelungene Gerichte im letzten Augenblicke sich noch verbessern lassen, so würde sie öfters ihre Zuflucht zu den bewährten Produkten unserer hochentwickelten Nahrungsmittel-Industrie nehmen. Vorzüglich, kräftige Fleischbrühe z. B. erhält man mit Maggi's Souffléwürstchen, einfach in kochendem Wasser aufgelöst. Mit Maggi's Suppenwürstchen können im Nu wohlschmeckende und sättigende Suppen in 40 verschiedenen Sorten, jede von reinem Eigengeschmack, bereitet werden. Maggi's Würste schließlich verfeinert ungenügend den Geschmack satter Suppen, Saucen, Gemüse, Salate usw., macht die Speisen delikatischer und regt die Verdauung wohltuend an. Hausfrauen mögen beim Einkauf auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzflur“ achten, um Nachahmungen zu entgehen.

Doktor Stillfried.

Humoristischer Roman von Dora Dunder.

40) (Nachdruck verboten.)

Jetzt wandte er sich wieder zu Fräulein Kleemann zurück, die an einem Strauch am Wege stand und scheinbar aufmerksam den Ansatz der werdenden Frucht betrachtete.

„Also Sie wollen wirklich nicht?“

Bertrud Kleemann schüttelte sanft den Kopf.

Kußer von Gustava Hill hatte Stillfried kaum jemals den Widerspruch eines Weibes erfahren.

Er zuckte ärgerlich mit den Schultern.

„Sie tragen es mir also nach, daß ich damals nicht zu den Tannen gekommen bin? Können Sie es sich nicht vorstellen, daß ein Mann in raschem Arger alles über den Haufen wirft, was nicht ausschließt, daß er seine Unhöflichkeit nachträglich bedauert?“

Bertrud zuckte bei dem Ausdruck „Unhöflichkeit“ unwillkürlich zusammen. Dann nickte sie gelassen.

„Doch, ich kann mir das vorstellen, und ich bin auch nicht so kleinlich, Ihnen das nachzutragen, Herr Doktor. Aus diesem Grunde lebne ich auch Ihren Vorschlag gewiß nicht ab.“

„Und weshalb denn?“ fragte er gereizt. Ihre Stube peinigte ihn. Er hatte einmal geglaubt, daß sie mehr als ein gewöhnliches Interesse für ihn hege. Es verletzte seine Eitelkeit, daß nichts mehr von diesem Interesse übrig geblieben zu sein schien.

„Ich möchte Ihnen die Antwort auf diese Frage lieber schuldig bleiben, Herr Doktor.“

Ihre Haltung war plötzlich traurig geworden, ihr Ton gedrückt. Er drang in sie, ihm die Wahrheit zu sagen, wärmer, als er vielleicht selbst es wußte. Er wollte nicht über Bord geworfen werden, obwohl er ein sah, daß er es nicht besser verdient hatte. Bertrud Kleemann war am Ende keine Mengegold. Er hatte sie gekränkt, er mußte sie sich wiederzugewinnen versuchen. Sich von stummen Feindseligkeiten umgeben zu sehen war nicht sein Fall.

Bertrud stand wieder dem Strauch zugewendet da. Sie kämpfte einen schweren Kampf.

Sie konnte ihm unmöglich sagen, daß sie keinen Jörn kein zweites Mal ertrüge, und daß sie im tiefsten Innern davon überzeugt sei, er würde ihr aufs neue zürnen, sobald die Behandlung der alten Dame eine erfolgreiche sei. Und am Ende, er hatte jahrelange Erfahrung, während sie — Wenn ihm auch dann und wann aus ihr unentzerrlichen Gründen eine Kur mißglückte, sie wollte ihn nicht kleinmachen vor sich selbst.

Stillfried war schon wieder ungeduldig und nervös geworden. Ihr langes Schweigen quälte ihn. Was dachte sie, was trug sie ihm nach? Ahnte sie —? War sie ihm auf die Spur gekommen?

Er trat ganz dicht an Bertrud Kleemann heran und fragte rasch und herrlich:

„Was haben Sie gegen mich, Fräulein Kleemann? Ich will es wissen.“

Abgewendet stand sie da.

Er konnte es nicht sehen, daß ihr Gesicht aufleuchtete, ihre sanften Augen strahlten, daß ihr ganzes

Wesen eine Ergriffenheit zeigte, die sie kaum zu verbergen imstande war. Nach der langen sterilen Wüste, die sie während der letzten Wochen ohne geistigen Zusammenhang mit ihm durchwandert hatte, dünkte seine durchaus persönliche Art, selbst in dieser rauhen Form, ihr schon ein Stückchen Glück, so etwas wie neuer Sonnenschein.

Trotz allem, was sollte sie ihm sagen? Lügen konnte sie nicht. In dieser Stunde ehrlich sein, alles wieder aufs Spiel setzen, das ging über ihre Kraft.

Sie wurde der Antwort enthoben. Von drüben über die Wiese her kam Gustava mit Mariechen Stillfried, kaum fünfzig Schritte mehr von ihnen entfernt, auf sie zu. Sie waren beide beladen bis an die Nasenspitze. Gustava trug ihre große Studienmappe, einen Riesenstrauch wider Blumen und den Malstern. Mariechen die Staffelei und den Feldstuhl.

Als Gustava die beiden gewahrte, ging sie schneller, dem jungen Mädchen voran. Stillfried, ärgerlicher denn je auf die schweigende Bertrud, schritt ihr entgegen.

Gustava hielt ihm den großen Strauch dicht vor die Nase.

„Da, verstecken Sie sich und schämen Sie sich — Doktor. Wie kann man einem kleinen armen hilflosen Mädchen wie Ihrer Nichte so zusehen? Gleich werden Sie ihr gut zureden und sie trösten. Sie hat einen Brief von ihrem Vater in der Tasche, den sie mit ihren Tränen schon beinahe aufgeweicht hat.“

(Fortsetzung folgt.)